

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Band: 27 (1985)
Heft: 140

Artikel: Alternative : ein Gespräch mit dem Erfolgsproduzenten Erwin C. Dietrich
Autor: Fietz, Georg / Dietrich, Erwin C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

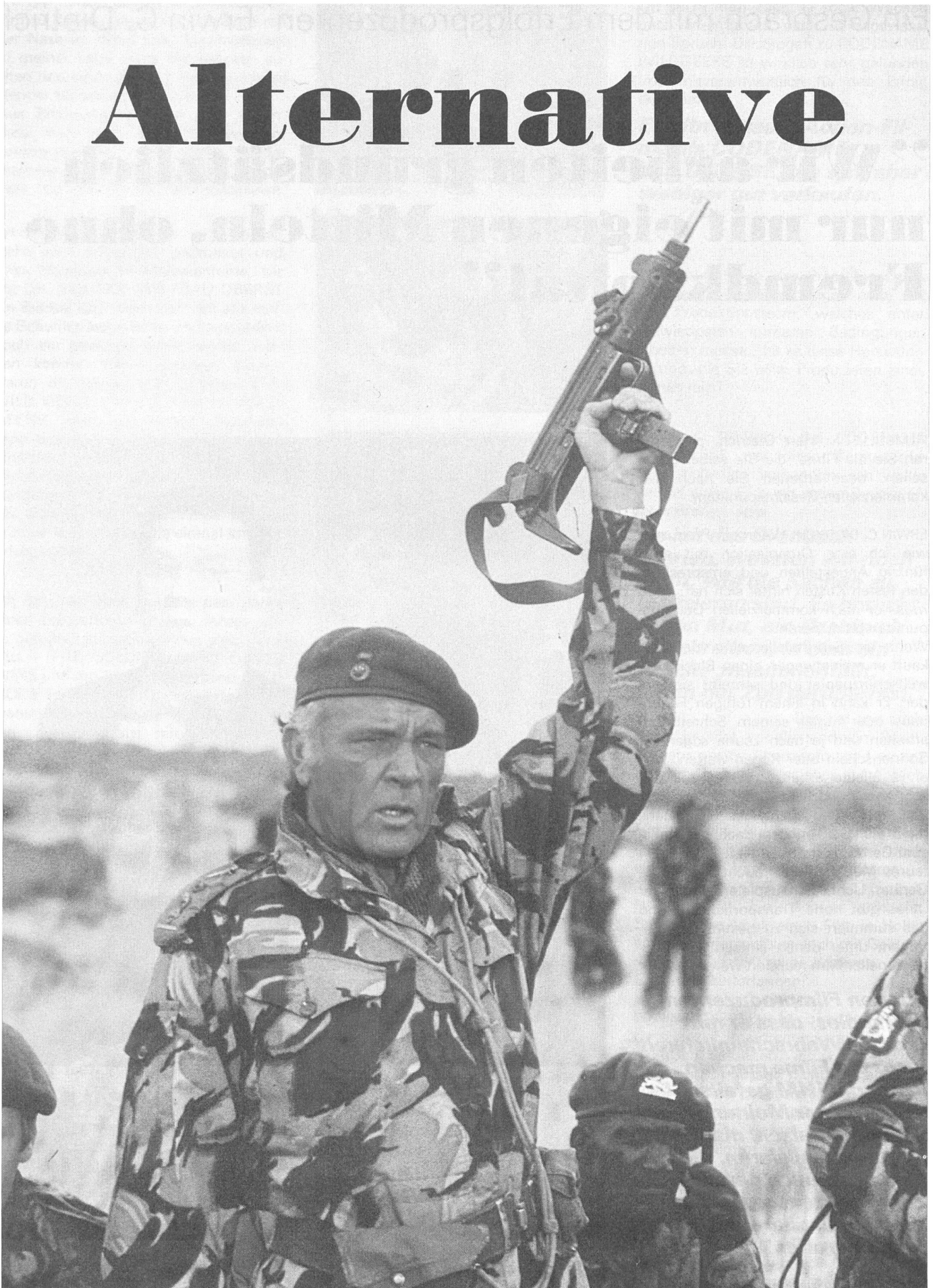
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alternative



Ein Gespräch mit dem Erfolgsproduzenten Erwin C. Dietrich

„Wir arbeiten grundsätzlich nur mit eigenen Mitteln, ohne Fremdkapital“

FILMBULLETIN: Herr Dietrich, produzieren Sie die Filme, die Sie selber gerne sehen, oder arbeiten Sie nach rein kommerziellen Gesichtspunkten?

ERWIN C. DIETRICH: Wenn ein Produzent wie ich eine Organisation mit etwa fünfzig Angestellten und entsprechenden festen Kosten hinter sich hat, dann *muss* er nach kommerziellen Gesichtspunkten produzieren.

Wenn ein Schriftsteller eine Idee hat, kauft er meinetwegen einen Block Umweltschutzpapier und schreibt sie nieder. Er kann in einem ruhigen Ferienhaus oder hinter seinem Schreibtisch arbeiten und je nach Laune sogar auf Sonnenschein oder Regen warten, weil er ja alleine arbeitet. Wenn das Geschriebene gedruckt wird, um so besser für ihn. Wenn nicht, ist wenigstens nicht viel Geld in den Bach geschmissen. Ganz anders beim Film. Das ist ein teures Metier. Man braucht viele teure Geräte, Licht, Schauspieler, Techniker ... es gibt hohe Transportkosten, und das summiert sich zu bestimmten Beträgen, unter denen einfach kein professioneller Film realisiert werden kann.

Für den Filmproduzenten heisst dies, dass er mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht die Filme machen kann, die IHM gefallen. Es wäre meiner Meinung nach aber auch falsch, nur die Filme zu realisieren, die einem persönlich gefallen. Ein Produzent muss das Kino als Ort der Unterhaltung begreifen.

Um das grosse Publikum anzuziehen, das es braucht,



Walter Roderer in DER MUSTERGATTE



um die hohen Kosten für einen Spielfilm zu decken, muss man dauernd mit der Nase im Wind sein. Ein Produzent in meiner Lage muss Marktücken suchen und einen grossen internationalen Nenner für seine Filme finden.

Aus Erfahrung kann ich aber sagen, dass man trotz allen Bemühungen, kommerziell zu sein, immer wieder mehrere Filme hintereinander produziert, die ihre Kosten nicht einspielen.

Ich habe in den ersten zehn Jahren nicht sehr erfolgreich gearbeitet und hatte Schulden in Millionenhöhe, bis mit DIE NICHTEN DER FRAU OBERST ein Reisser kam, dank dem ich alle meine Schulden begleichen und ausserdem noch ein gewisses Kampfkapital anlegen konnte. Meine grössten Erfolge waren die beiden «Wildgänse» (THE WILD GEESE und CODENAME WILDGEESE), aber von diesen Gewinnen kann man sich nicht ein ganzes Leben ernähren - ich könnte es vielleicht, wenn ich nicht fünfzig Angestellte hätte, die pünktlich ihre Löhne erwarten. So muss ich also immer wieder Filme herausbringen und mindestens einmal im Jahr Erfolg haben.

Oft hat man eben nur alle paar Jahre einen Grosse Erfolg. Vor zwei Jahren war es geradezu sensationell, als gleich drei Hits - THE SOLDIER; WHO DARES WINS und mit Adriano Celentano ECCO NOI E PER ESEMPIO - zu verzeichnen waren. Danach musste ich wieder warten, bis sich jetzt mit CODENAME WILDGEESE wieder ein Erfolg eingestellt hat. Ich bin eben auch nicht auf Erfolg abonniert.

FILMBULLETIN: Woher stammt das Geld für Ihre Projekte?

ERWIN C. DIETRICH: Wir arbeiten grundsätzlich nur mit eigenen Mitteln, ohne Fremdkapital.

FILMBULLETIN: Was ist für Sie wichtiger: die Herausforderung, einen neuen Film zu produzieren, oder die Verantwortung als Chef einer Unternehmung, die weitergeführt werden muss?

ERWIN C. DIETRICH: Ab und zu stört es mich schon, dass ich das Unternehmen, welches ich aufgebaut habe, nicht einfach stilllegen kann. Ich befreie mich von dieser Last, indem ich mich in das Abenteuer eines neuen Films stürze. Dies macht mir dann wieder sehr viel Spass: die Vorbereitung, das Drehen, aber auch die PR. Ehrlich gesagt hatten wir eine Riesenfreude, als uns der Spruch einfiel: «Das letzte Abenteuer, das harte Männer je gewagt haben».



Oft sucht man Tage, ja sogar Wochen nach einem guten, noch nie dagewesenen Spruch. Der Slogan zu CODENAME WILDGEESE ist wirklich sehr gelungen und mitverantwortlich für den Erfolg des Films.

Es gibt bessere Action-Filme als CODENAME WILDGEESE, die sich aber weniger gut verkaufen.

FILMBULLETIN: In der Pressebroschüre beziehen Sie diesen Slogan auch auf das Produktionsteam, welches unter schwierigsten äusseren Bedingungen arbeiten musste. Ist es diese Herausforderung, die Sie beim Produzieren eines Filmes reizt?

ERWIN C. DIETRICH: Bei CODENAME WILDGEESE war diese Herausforderung sicherlich vorhanden. Ich wollte einmal einen Film mit vielen Special-Effects drehen, aber

als ich das Drehbuch schrieb, wussten wir noch nicht, wie die Sachen zu realisieren sind. Es braucht schon Mut, ein Drehbuch zu schreiben, in dem ein Brücke zusammenfällt, wenn der Zug darüberast.

Das hat mir auch Spass bereitet, wir alle sind vom Resultat sehr positiv überrascht, und es hat uns sehr gefreut, dass alles auf Anhieb so gut gelungen ist. Wir haben auch in Japan, den USA und der restlichen Filmwelt viel Anerkennung gefunden. Darum möchte ich mindestens noch einmal einen solchen Film realisieren.

FILMBULLETIN: Ein nächster grösserer Schritt wäre wohl, einen Film in Hollywood und demzufolge auch mit Geldern aus den Staaten zu produzieren. Reizt Sie dieses Unterfangen?

ERWIN C. DIETRICH: Ich bin der Ansicht, dass jeder Filme drehen kann, die amerikanisch aussehen. Ich kann es mir aber, ehrlich gesagt, nicht vorstellen, in Hollywood zu produzieren. Im Moment lockt mich nur mein nächster Film, der wieder meine ganze Begeisterung in Anspruch nimmt. Es handelt sich dabei um eine Fortsetzung von CODENAME WILDGEESE, Arbeitstitel «Kommando Leopard» - wieder mit einem Budget von 15 Millionen Franken und Lewis Collins in der Hauptrolle, wieder mit viel Action, mit Special-Effects, mit explosiven Szenen und ausgetüftelten Tricks.

FILMBULLETIN: Gibt es Filme, die Sie trotz Aussicht auf kommerziellen Erfolg aus politischen oder moralischen Gründen nicht produzieren würden?

ERWIN C. DIETRICH: THE WILD GEESE, THE SEAWOLFS und WHO DARES WINS habe ich zusammen mit meinem englischen Freund Enan Lloyd produziert. Lloyd wollte eine Fortsetzung der «ersten Wildgänse» machen, die sich um die Entführung eines sehr positiv gezeichneten Rudolf Hess aus dem Gefängnis von Spandau gedreht hätte. Die Geschichte ging davon aus, dass die Russen nur so lange Zugang zu West-Berlin hätten, wie Hess - praktisch unschuldig - im Gefängnis sitzt.

Da war ich aus politischen Gründen nicht bereit mitzumachen. Da habe ich gepasst und allein meine eigene Fortsetzung «der Wildgänse» realisiert - eine unpolitische Geschichte, reine Action.

FILMBULLETIN: Nach welchen Gesichtspunkten wählen Sie Ihre Projekte aus?

ERWIN C. DIETRICH: Ich vertraue auf die Sachen, die ich selber entwickle. Auf Projekte, die man mir anbietet, reagiere ich kaum, es sei denn, es würde jemandem gelingen, mir etwas unterzuschieben, von dem ich mir einbilde, es sei tatsächlich von mir.

Bisher habe ich immer Stoffe verfilmt, auf die ich selber gestossen bin. Aber ich habe mich verschiedentlich gewandelt, da ich das Gefühl habe, man könne nicht immer beim gleichen bleiben. Auch das Publikum ändert sich, und ich wollte, wie etwa ein Kunstmaler, immer wieder etwas Neues machen.

In den fünfziger Jahren begann ich mit Heimatfilmen. Schöne Landschaften, garniert mit den Wiener Sängerknaben, die damals sehr populär waren. Ich war der Ansicht, dass die Leute nach dem Krieg sowas gerne sehen würden, um ein wenig zu vergessen, was hinter ihnen lag - und das hat sich als richtig erwiesen.

Ende der fünfziger Jahre machte ich einige schweizerdeutsche Produktionen: DER MUSTERGATTE und DER HERR MIT DER SCHWARZEN MELONE mit Walter Roderer; mit Heinrich Gretler DIE GEJAGTEN. Dann kamen die deutschen Edgar-Wallace-Filme. Schliesslich bin ich nach dem Erfolg der Guy-de-Maupassant-Verfilmung DIE NICHTEN DER FRAU OBERST in die erotische Welle hineingerutscht.

In letzter Zeit habe ich festgestellt, dass



es wenig Action-Filme gibt, und konnte nun mit CODENAME WILDGEESE einen grossen internationalen Erfolg verbuchen.

FILMBULLETIN: Als ich vor etwa zwei Jahren das Frankfurter Kinoprogramm anschaute, fielen mir die vielen Sexfilme auf, von denen wiederum eine stattliche Anzahl von Ihnen produziert worden sind.

ERWIN C. DIETRICH: Das scheint mir schlecht möglich. Zugegeben, wir haben mit diesen erotischen Filmen gute Geschäfte gemacht, doch ich habe mich seit über zwei Jahren völlig aus diesem Geschäft zurückgezogen. Möglich ist das höchstens insofern, als es immer wieder Reprisen dieser Filme gibt, die alle soft-erotisch und lustig waren, in der Art von 6 SCHWEDINNEN AUF DER ALM, die sich nicht von EIS AM STIEL unterscheiden - also völlig harmlos sind.

FILMBULLETIN: Sie schreiben die Drehbücher zu einem Teil Ihrer Produktionen selbst und haben auch schon Regie geführt.

ERWIN C. DIETRICH: Es macht mir Spass, mich auch künstlerisch an den von mir

Heinrich Gretler in DIE GEJAGTEN



produzierten Filmen zu beteiligen. Wenn ich aber auf diese Weise in eine Produktion eingreife, mache ich dies unter einem Pseudonym. So habe ich alias Michael Lester das Drehbuch zu CODENAME WILDGEESE geschrieben.

FILMBULLETIN: «Sie wollen Regisseur, Kameramann oder Schauspieler werden, aber aus unerklärlichen Gründen will niemand Produzent werden», äusserte der gefeierte Hollywoodproduzent David O. Selznik bei einem Gastauftritt in einer Filmhochschule.

ERWIN C. DIETRICH: Da hat Selznik, den ich sehr verehere, absolut recht.

Im Grunde genommen wollte ich Schauspieler werden und ging auch in die Schauspielschule. Und nur um mir selber als Schauspieler eine Chance zu geben, organisierte ich mein erstes Filmprojekt: Ich schrieb das Drehbuch, suchte einen Regisseur und fand auch die Geldgeber.

Alfred Lehner, der Regisseur, den ich engagierte, fand zwar den Mut, Probe-

aufnahmen für die Hauptrolle (die ich natürlich spielen wollte) mit mir zu machen, drehte aber gleichzeitig - ohne dass ich es wusste - diese Szenen auch noch mit Schauspieler Erich Auer vom Wiener Burgtheater. Als mir die Aufnahmen gezeigt wurden, musste ich (leider) einsehen, dass es bessere Schauspieler als mich gibt. Ich liess mich deshalb von Alfred Lehner überzeugen, dass ich besser als Produzent des Films wirken würde.

Immerhin entstand 1955 so DER PFARRER VON SEEFELD, mein erster Film, der ein grosser Erfolg wurde und meinen Anfang als Produzent markiert.

FILMBULLETIN: Wie hat sich das Unternehmen Dietrich im Laufe der Jahre entwickelt? Sie haben ja nicht nur eine Produktionsfirma, sondern führen auch einen Verleih und eigene Kinos.

ERWIN C. DIETRICH: Alles ist immer wieder aus einer Not heraus entstanden. Früher haben in Deutschland jedes Jahr mehrere Verleiher Konkurs angemeldet. Nachdem wir (mit erfolgreichen Filmen!) den dritten solchen Firmenzusammenbruch miterleben mussten, beschlossen wir, diesen zusammengebrochenen Verleih selber aufzukaufen, denn ich hatte die Erfahrung gemacht, dass die Kinobesitzer regelmässig ihre Anteile bezahlten und nur bei einigen Verleihfirmen Gelder veruntreut wurden.

Nachdem wir also einen Verleih aufgekauft und neu aufgebaut hatten, waren wir jedoch gezwungen, wie wild zu produzieren: Wir haben bis zu zehn Filme pro Jahr realisiert, denn wir brachten im eigenen Verleih nur die eigenen Filme heraus. Vor etwa fünfzehn Jahren hatten wir dann hier in der Schweiz die Möglichkeit, die Elite-Film zu übernehmen, und schliesslich haben wir auch mit einem österreichischen Verleih einen langfristigen Vertrag abgeschlossen, so dass wir heute der einzige unabhängige Verleih sind, der im ganzen deutschsprachigen Raum arbeitet.

Als wir nicht mehr so viele Filme produzierten, begannen wir auch Filme aus Amerika, Frankreich, Italien und andern Ländern in unsern Verleih zu übernehmen. Damit drängte sich in Deutschland aber auch eine eigene Synchronfirma auf, so dass wir heute alles haben ausser einem Kopierwerk.

FILMBULLETIN: Können Sie mir Zahlen zu Ihrem Unternehmen nennen?

ERWIN C. DIETRICH: Im besten Jahr haben wir mit Elite-Film einen Umsatz von etwa dreissig Millionen Franken erreicht, sind also mit Sicherheit das grösste Filmunternehmen in der

Schweiz. Wir brauchen diese Umsätze aber, weil auch die Filme teuer sind.

FILMBULLETIN: Sehen Sie sich als internationalen oder als nationalen Produzenten?

ERWIN C. DIETRICH:

Höchstwahrscheinlich war ich der erste, der sich auf einem Quartierbüro als Filmschaffender anzumelden versucht hat. Das Wort war damals noch nicht so geläufig, weshalb die Beamten den Begriff «Filmschaffender» nur mit Bleistift eingetragen.

Erst als ich etwa zehn Filme produziert hatte, wagte ich es, mich als «Filmproduzent» einschreiben zu lassen, vorher schien mir diese Berufsbezeichnung zu hochgestochen.

Seither bin ich ein Schweizer Filmproduzent, der aber den ganzen deutschsprachigen Raum vor Augen hat, ja der sogar immer wieder versuchen muss, über diesen Raum hinauszukommen. Richtig gelungen ist uns dies eigentlich erst jetzt mit CODENAME WILDGEESE. Natürlich hatten wir auch früher schon internationale Erfolge, aber noch nie so total und zu den Preisen, die uns für CODENAME WILDGEESE auf dem internationalen Markt bezahlt werden.

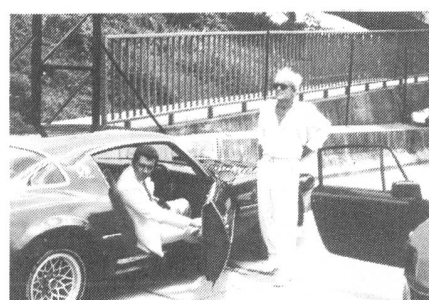
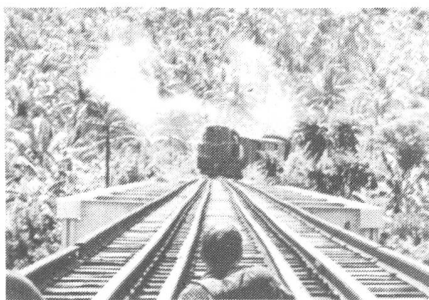
FILMBULLETIN: Wie stehen Sie als kommerziell erfolgreicher Produzent zur schwierigen Situation der Filmemacher in der Schweiz?

ERWIN C. DIETRICH:

Die Schweizer Filmszene betrifft mich. Deshalb ziehen wir in den fünf Capitol-Kinos auch den Kinozehner ein. Das sind jährlich 30'000 Franken für die Aktion Schweizer Film.

Aber es gibt viele Kinos in der Stadt Zürich, die keinen Kinozehner erheben. Gerade in den letzten Wochen habe ich mit den Verantwortlichen des Schweizerischen Filmzentrums geredet und ihnen vorgeschlagen, doch vermehrt auch Video-Projekte durch die Aktion Schweizer Film zu fördern. Mir wurde entgegengehalten, dass es bei den Filmemachern einen grossen Widerstand gegen Video gebe. Sie argumentierten,





dass Film und Video zwei verschiedene Medien seien. Das kann ich allerdings nicht einsehen: im Endeffekt ist es doch dasselbe. Für Fingerübungen und um Erfahrungen zu sammeln ist Video ein ausgezeichnetes neues Medium, das schon für wenig Geld technische Feinheiten bietet, die beim Film nur mit grossem Aufwand in der Kopieranstalt erreicht werden können. Wenn ein Filmmacher durch die Aktion Schweizer Film mit Beträgen von 5'000 bis 20'000 oder maximal vielleicht 30'000 Franken unterstützt wird, so ist dies gar keine richtige Finanzierungshilfe. Mit solchen Beträgen kann man einem Filmmacher höchstens ein wenig Mut machen und es ihm ermöglichen, über die nächsten Monate zu kommen. Auf Video hingegen lässt sich mit diesen Beträgen schon recht Ansehnliches herstellen. Ich erinnere mich noch, wie ich dieselben Widerstände erlebte, als ich 1957 bei DER KÖNIG DER BERNINA als erster Magnetton anstelle von Lichtton verwendete. Auch damals zeigte man sich skeptisch gegenüber der neuen Technik.

Sie sehen also, dass mir am Herzen liegt, was passiert. Ich bin sehr daran interessiert, dass es eine Bewegung gibt, dass Leute in der Schweizer Filmszene heranwachsen, mit denen sich der Schweizer Film entwickeln kann. Solche Leute hat es auch immer wieder gegeben, doch wir sind nun mal ein kleines Land: Wir können keine grosse Filmindustrie haben.

Früher hatte auch ich Illusionen und brachte meine Filme auf die Festivals. Doch

eines schönen Tages musste ich einsehen, dass man mit Illusionen keine Rechnungen bezahlen kann, dass man Zuschauer mobilisieren muss, dass ein Film Geld einspielen und seine Kosten decken muss.

Deshalb habe ich mich auf den Weg begeben, auf dem ich heute bin.

FILMBULLETIN: Würden Sie mit Ihrem Interesse am schweizerischen Filmschaffen so weit gehen, sich an der Produktion eines Schweizer Regisseurs zu beteiligen?

ERWIN C. DIETRICH: Ich habe die beiden letzten Filme von Marco Ferreri mitproduziert, denn als Co-Produzent verhalte ich mich anders, als wenn ich meine eigenen Projekte produziere. Als Co-Produzent nehme ich auch keinen weiteren Einfluss auf den Film, dessen Budget ich akzeptiert habe.

Wenn mir also ein Schweizer Regisseur sein Drehbuch unterbreiten und mich fragen würde, ob ich mich an dieser Produktion beteilige, wäre ich Co-Produzent - und auf dieser Ebene unternehme ich immer wieder Ausflüge in den sogenannten Kunstfilm. (Wobei man immer erst nach dem Verdikt der Kritiker - je nachdem, ob sie klatschen oder pfeifen - weiss, ob man nun Kunst hergestellt hat oder nicht.)

FILMBULLETIN: Und kommen Anfragen von Schweizer Filmmachern, oder werden Sie als kommerzieller Produzent gemieden?

ERWIN C. DIETRICH: Sie stehen jedenfalls nicht Schlange.

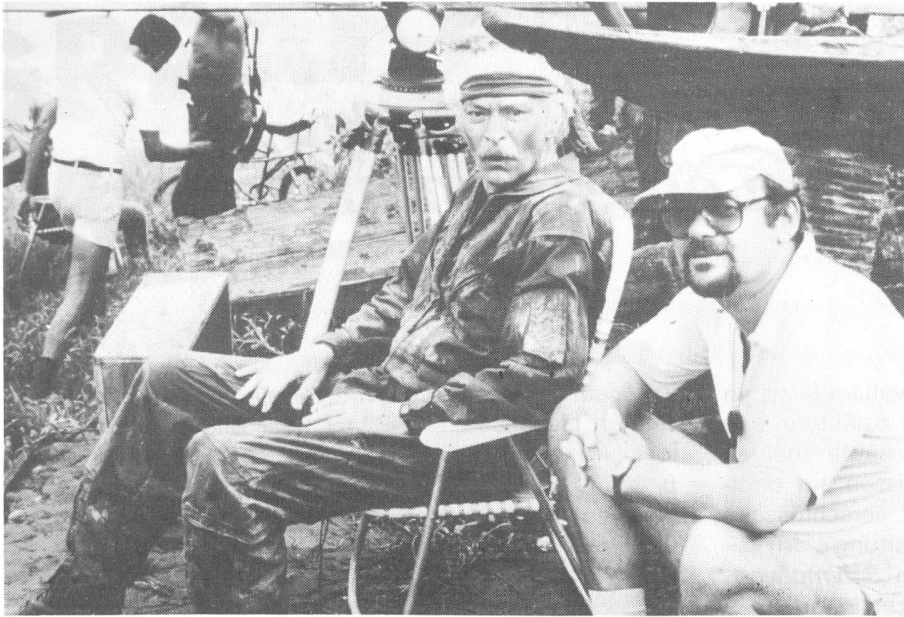
Als ich Rolf Lyssy - im Zuge der Abstimmungskampagne zur Filmförderung der Stadt Zürich - in einem Interview mit Radio 24 sagen hörte, er wisse nicht, wie er seinen neuen Film finanzieren könne, wenn die städtische Filmförderungsinitiative abgelehnt werde, hab ich bei mir gedacht: «Mich hat er jedenfalls nicht gefragt.» Soetwas würde sich ja anbieten. Doch ich will natürlich niemanden zu seinem Glück zwingen. Auch will ich nicht unbedingt provozieren, dass die Regisseure dann doch bei mir Schlange stehen.

Grundsätzlich aber bin ich jederzeit bereit, ein Projekt, das mir gefällt, zu unterstützen. Es ist wohl schon so, dass man mich als kommerziellen Produzenten fürchtet.

Wenn man mir ein Projekt unterbreitet, nehme ich natürlich das Budget sehr genau unter die Lupe, und es ist nicht das gleiche, ob ich ein Budget anschau oder ein anderer Financier, denn ich verstehe vermutlich für die meisten zuviel.

Was ich da zum Teil an Budgets von sogenannten Jungfilmern gesehen habe, war wirklich faszinierend. Da sind oft Kosten enthalten, die meiner Meinung nach überhaupt nichts mit dem Film zu tun haben. Es wird zu teuer produziert.

Bei einem Film wie CODENAME WILD-GEESE fallen die Ausgaben für die Schauspieler am stärksten ins Gewicht. Die unterste Grenze liegt bei etwa 80'000 Dollars wöchentlich, und es gibt Schauspieler, die einige 100'000 Dollars verdienen. Sie verkaufen ihren



Lee van Cleef und Erwin C. Dietrich bei den Dreharbeiten in CODENAME WILDGEESE

Namen - und ich konnte dank der bekannten Schauspieler den Film sehr gut verkaufen. Wenn man aber die Gagen für die Schauspieler weglässt, bin ich mit meinen sogenannt teuren Filmen oft billiger als die «Jungfilmer» mit ihren engagierten Filmen.

FILMBULLETIN: Wie reagieren Sie auf Anfeindungen?

ERWIN C. DIETRICH: Solche sind mir nicht bekannt.

FILMBULLETIN: Es wird Ihnen aber doch vorgeworfen, dass Sie um der Kasse willen in CODENAME WILDGEESE viele Indochinesen erschiessen lassen.

ERWIN C. DIETRICH: Sehen Sie, im Goldenen Dreieck leben nur Indochinesen. Es sind die auseinandergesprengten Tschiangkaischek-Truppen, die den Rauschgiftenbau aufzogen. Sie sind seinerzeit abgedrängt worden, wurden lange Zeit vom CIA aus der Luft mit Waffen versorgt und haben eine Infrastruktur geschaffen. In dieser Gegend gibt es nur Schlitzaugen. Man kann also nicht sagen, dass der Film rassistisch sei.

Ich finde, dass es jedem freisteht, einen Film zu mögen oder nicht. Man muss

aber akzeptieren, dass viele Leute Filme wie CODENAME WILDGEESE mögen, sonst würden sie ja nicht so erfolgreich sein.

Das Kino sollte sich nach den Leuten richten, denn wenn das Kino zu einem reinen Kulturtempel würde, dann wäre es innerhalb von ganz kurzer Zeit mau-setot - und ein totes Kino nützt niemandem.

Wenn man jemanden als Verräter bezeichnet, der findet, Kino müsse Unterhaltung sein, Kino müsse ein Massenmedium sein, so empfinde ich dies als absolute Intoleranz. Wenn jemand so denkt, kann ich nur den Kopf schütteln.

FILMBULLETIN: Und gibt es Leute mit dieser Einstellung?

ERWIN C. DIETRICH: Solche Leute wird es schon geben. Sogar unter guten Freunden passiert es, dass sie auf einmal ein schlechtes Gewissen haben, mit mir zu reden.

Das Gespräch mit Erwin C. Dietrich führte Georg Fietz

Erwin C. Dietrich, Filmproduzent

einige Filme aus seiner Produktion:

- 1955 DER PFARRER VON SEEFELD, Alfred Lehner
- 1957 DER KÖNIG DER BERNINA, A. Lehner
- 1959 DER MUSTERGATTE, K. Suter
- 1960 DER HERR MIT DER SCHWARZEN MELONE, K. Suter
- 1961 DIE GEJAGTEN, Max Michel
DIE HAZY OSTERWALD STORY, F. J. Gottlieb
- 1968 DIE NICHTEN DER FRAU OBERST I., Michael Thomas
DIE NICHTEN DER FRAU OBERST II., M. Thomas
HINTERHÖFE DER LIEBE, M. Thomas
- 1969 CHAMPAGNER FÜR ZIMMER 17, M. Thomas
NACKTER NORDEN, M. Thomas
DIE NEFFEN DES HERRN GENERAL, M. Thomas
SCHWARZER NERZ AUF ZARTER HAUT, M. Thomas
- 1970 DIE SEX-ABENTEUER DER DREI MUSKETIERE, M. Thomas
ICH - EIN GROUPIE, Fred Williams
- 1971 BLUTJUNGE VERFÜHRERINNEN, M. Thomas
- 1972 DIE BETT-HOSTESSEN, M. Thomas
BLUTJUNGE MASSEUSEN, M. Thomas
- 1973 HEISSER SEX IN BANGKOK, M. Thomas
- 1974 FRAUEN, DIE FÜR SEX BEZAHLEN, M. Thomas
- 1975 HEISSER MUND AUF FEUCHTEN LIPPEN, M. Thomas
- 1976 IN 80 BETTEN UM DIE WELT, M. Thomas
JACK THE RIPPER, Jess Franco
GRETA, LA TORTIONNAIRE, J. Franco
DIE SKLAVINNEN, Jess Franco
- 1977 TÄNZERINNEN FÜR TANGER, Guy Gilbert
DIE TEUFLISCHEN SCHWESTERN, Jess Franco
- 1979 DIE NICHTEN DER FRAU OBERST, M. Thomas
THE SEA WOLVES, Andrew McLaglen
- 1982 WHO DARES WINS, Ian Sharp
- 1984 CODENAME WILDGEESE, Anthony Dawson

In Co-Produktion mit Marco Ferreri:

- 1982 LA STORIA DI PIERA, Marco Ferreri
- 1983 IL FUTURO NOME DONNE, M. Ferreri

An die 80 Filme soll Erwin C. Dietrich bisher produziert haben, während der rund dreissig Jahre, in denen er im Geschäft ist. Unter dem Pseudonym Michael Thomas hat er bei einigen Produktionen auch die Regie geführt. (Manche Quellen vermuten auch, dass er unter dem Pseudonym Manfred Gregor auch viele Drehbücher selbst schrieb.) Sehr zuverlässig sind die Quellen bei den schnell produzierten «erotischen Filmen» selten - unsere Angaben erfolgen ebenfalls ohne Gewähr.

Urania Film GmbH, Zürich: 1956 gegründet, wobei drei Viertel des Stammkapitals in der Höhe von 20'000 Franken von Erwin C. Dietrich eingebracht wurden. Für ihre erste Produktion DER KÖNIG DER BERNINA kaufte die Gesellschaft die Filmrechte aus Amerika zurück. (Quelle: Felix Aeppli «Der Schweizer Film 1929-1964»)

